Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 12 (1950)
Heft: 1-2

Rubrik: Gschpass
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gschpass

De Melki Cheiser

Der Melki, gib. 1833, † 1908, isch ä Schtädtler, ä Schlosser-Mechaniker und derzuo ä Gschpaßvogel gsi. Är hed vil i üser Nochberschaft innä gschaffet und hie und do hedmerä n'öppä gsehi, mitemä n'Ambräsch ufem Puggel, woner gmacht oder gflickt gha hed, schtolz, schier we dä Wilhälm Täll dur üsi Dourfgassä schlirpä. Sini Gschpäß sind hüt no Allgimeinguot. Damit's schließli aber nid undergöhnd, wemmer's bi der Glägeheit au no feschtnaglä.

De Melki sig ämool mit siner Frau uf Einsidlä go woolfahrä. Si sigid z'Fuoß über Sant Jouscht, wo du no ä Waldbruoder ghuuset hed. Wo's du ä chli gäch duruuf gangä sig, heig d'Frau nümmä n'ä so rächt mögä noo. Der Melki sig du afig ä chli vorus glaufä und heig zum Waldbruoder gseid, är sell lüütä, s'Chrüüz chäm glii undenufä. Är hed demit de Woolfahrtszug gmeint. Der Waldbruoder heig z'e-irscht ä chli gschtutzt und der Sach nid rächt truuet, är sig du aber gliich go lüütä. Underdessä sig de n'aber im Melki si Frau azgwagglä chou und du sig är im Waldbruoder go säägä, är sell jetz höürä lüütä, s'Chrüüz sig jetz do.

*

De Melki hed im Dourf obä gwohnt. Du sig ämool dä Dokter Imbach bim Huus verbii und der Melki heig grad obenusä gluogt. Du heb der Imbach zuonem ufä grüöft: «Sou, we goht's Herr Cheiser?» De heig du gseid, är sig sowiit zwääg, aber d'Frau gfallem naimis nümmä rächt. Du sig der Dokter grad inä und heig wellä go luogä, was de der Frau fähli. Woner inä chäm, heig si i der Chuchi innä gwöschet. Der Imbach heig du mitem Melki wellä brummlä. Der sägi aber ganz see-iläruohig: «I ha jo nid gseid, d'Frau sig chrank, i ha jo nur gseid, si gfallmer nümmä».

*

Einisch sig der Melki im Züribiet änä gsi. Det heigitsä n'usglachet wäg dä Zugerchappä. Du sägi är zuenenä: «Jo, s'isch wohr, mer hend Chappä, üs passid's guot, aber üch giengids nid über d'Ouhrä n'abä».

*

Einisch heig de Melki im Ochsä n'undä gschaffet. Wo's du ä so gägdä nünä gangä sig, heiger afig Hunger gha. Aber s'heig niemer dergliiä to, ihm öppis z'bringä. Är heig grad i der Nöüchi vomenä Pfeischter ghandiert und das sig offä gsi. Du heig är allport zum Pfeischter us grüöft: «Nei, no niid». Du sig der

Ochsäwirt cho wunderä, was er au heig. Der Melki sägi du zuonem, d'Lüüt frogid ihn eister, öber scho Znüni gha heig. Der Ochsäwirt hed du de Pfäffer gschmöckt und der Melki heig Broud und Moscht überchou. Är hät aber au gärn Chääs gha, hed aber nüd trut z'sägä. Du heig är ä Mockä Broud abghauä und de wider abenand gschnittä. Eis Schtuck heiger rächts und das ander lings ufä Tisch gleid und de einisch vo dem und de wider vo disem gnoo. Der Ochsäwirt hed's du wider gwunderet, worum är das äsou machi. Der Melki sägi du zuonem, das eint sig Broud und der ander Mockä Chääs. Im Ochsäwirt hedmer notürli nid müössä mitem Holzschlegel düütä und der Melki sig du ämel zu sim Chääs chou.

*

En Anderä häd de Melki z'Walchwil obä n'im Schtärnä gleischtet. Är heig det öppis müössä go chlämperä. Nochhär siger i d'Wirtschaft inä und det heig är der Obergädler, vo Pruof Beck und Hauptmä n'atroffä. De sägi du zum Melki: «Cheiser, bringid einisch ä rächtä Luug». Der Melki sig aber gschwind bschlagä gsi und heig im Obergädler uf d'Achslä klopfet und gseid: «Du bisch jetz scho no ä donnders bravä Ma». Do hättmer au chönnä sägä, chauscht einä butzä.

*

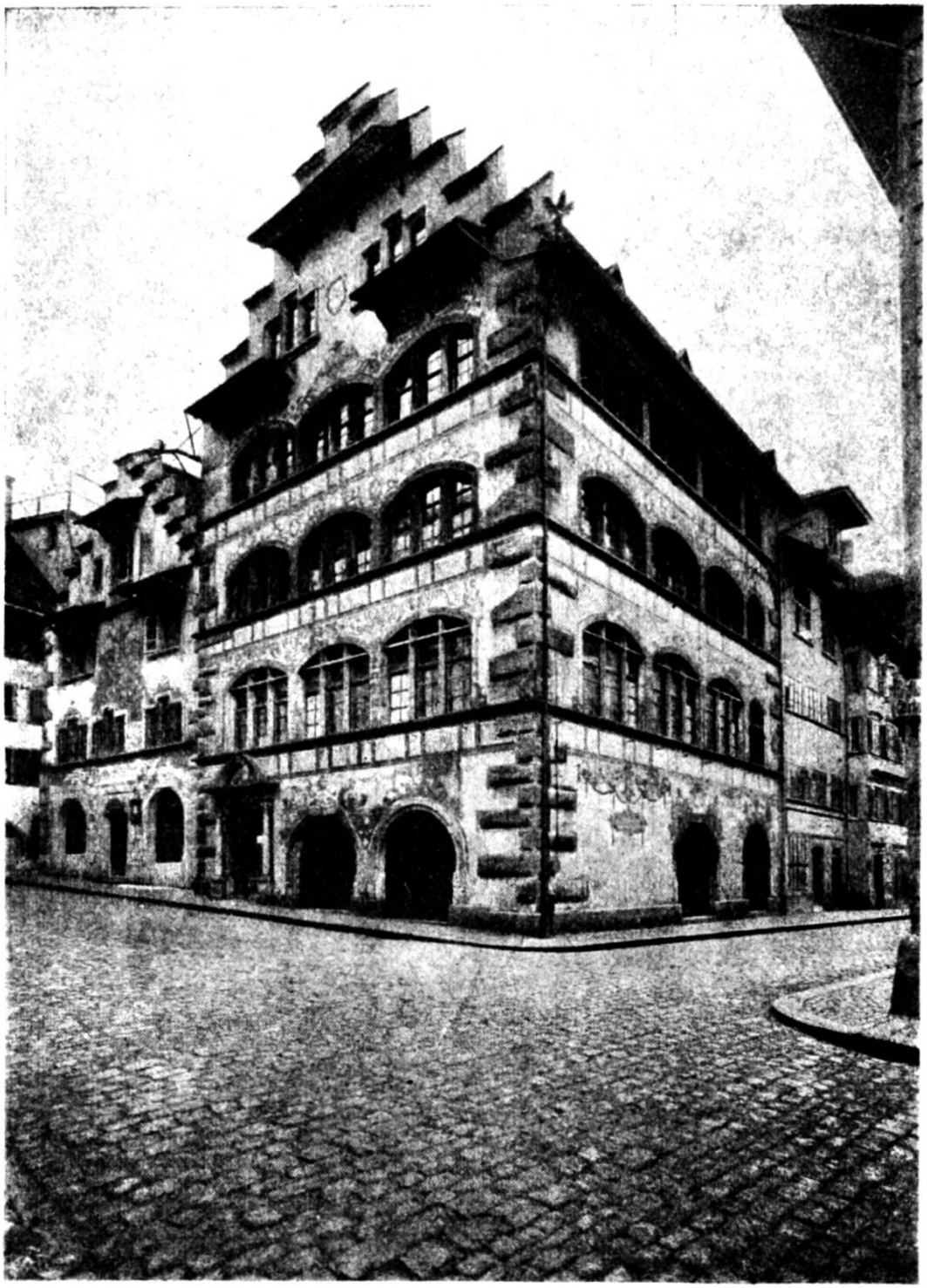
Einischt hed im Melki si Frau wellä go Ichaüf machä. Si hed du zu dem Zwäck vonem Gäld ghaüschä. Als Antwourt sägi är du zuonerä: «Du weisch scho wo n'ischt, wenn ischt».

*

De Melki hed alig au z'Schteihuusä n'änä gschaffet. Drum hed är gfundä, är müöß a der Chilbi doch ä chli de Chundä noo. Si Frau heig trotz Abrootä mit's Tüüfelsgwalt au wellä mitem. Am Obig sigids de z'Schteihuusä uf de Zug. D'Frau sig afig bim Bahnwagä durs's Schtäägli uf und heig dobä n'uf ihn gwartet. De Melki aber, wo ä chli glaadä gha heig, heig kei Aschtaltä troffä izschtiigä und sig ä chli schwärfellig vorem Wagä zuo gschtandä. Du rüöfi de Kundiktöür: «Se-i Cheiser, schtiigid afig einisch i mit üem Aff». Du chehr si de Melki gäg siner Frau und sägi: «i haders jo gseid, de sellisch nid mitchou».

*

M. Sp.



Zuger Rathus

De Schtuudener Pfarrer

Wiit hinder Einsidlä zuo isch äs Näscht, wo Schtuudä heißt. Üsi altä-n Oberwiler hend alig verzellt, äs sig einisch ä Walchwiler det Pfarrer gsi. De Ma sig eigetli kä Pfarrer und nid gschtudiert gsi, aber mer heigenä gärn gha und d'Lüüt sigid ämel zfridä gsi mitem. Au predigä heiger guot chönnä. Nur sigs nodigs i de Pfarrchindä n'ufgfallä, das är bim Predigä niä ä latinischä Vorschpruch ufgseid heig und d'Schtuudener sigid der Meinig gsi, ihrä Pfarrer wärdi das wohl au chönnä. Churz und guot, si heigidems du einisch z'wüssä to. De Pfarrer sig du verchlüpft, wil er äbä nid latinisch hed chönnä.

Är sig du go schpazierä und heig underdessä drüber nodänkt, wener glich öppö n'ufenä Art und Wiis äs latinisches Schprüchli chönnt zämmäschtiflä. Währetem Schpaziergang heiger de gsehi, wenä Frau imenä Laübli ussä amenä Tschoupä ä Chnopf abüözt heb. Du sigem grad der Afang vom Vorschpruch i Sinn chou: «Frau nät cnopa».

Am Wäg zuo heig ä Puur gmäht. De Pfarrer hed du gfrogt, öbses haui. Als Antwourt heigem de Ma d'Sägessä anegschtreckt und zuonem gseid: «Se mäh du do». — «Semädudo» hed im Pfarrer wider d'Furtsetzig vo sim Gsätzli gää. Churz nochhär heiger gsehi, wenä Chuä inerä Vehihärdi nogschprungä n'isch und demit sigem scho wider öppis i Sinn chou, «Cu rent de vieh no». Grad nochhär gsächer ä Haas im Chle-i innä hockä. «Haas Cleefras» hed sich au ganz guot i sis latinisch Värsli lo ifüögä. Du siger durnes Tobel durä und heig det ä Schporä gfundä und demit de Schluß vom Gsätzli: «Sporifundus in tobulus».

De Pfarrer sig du gleitig hei und heig diä verschiedenä Teili zämmägschtellt. De Vorschpruch hed du gluutet: «Frau nät cnopa, semädudo, Cu rent de vieh no, Haas Cleefras, sporifundus in tobulus». Am Sunntig druf heig är de das latinisch Gsätzli vor de Predig ufgseid. D'Schtuudener aber heigid d'Ouhrä gschtrüüßt, enand gschtüpft und gflüschteret: «Wowohl, usä Herr Pfarrer cha scho latinisch wener will» und si sigid vo det a no vil besser zfridä gsi mitem als vorhär. M. Sp.

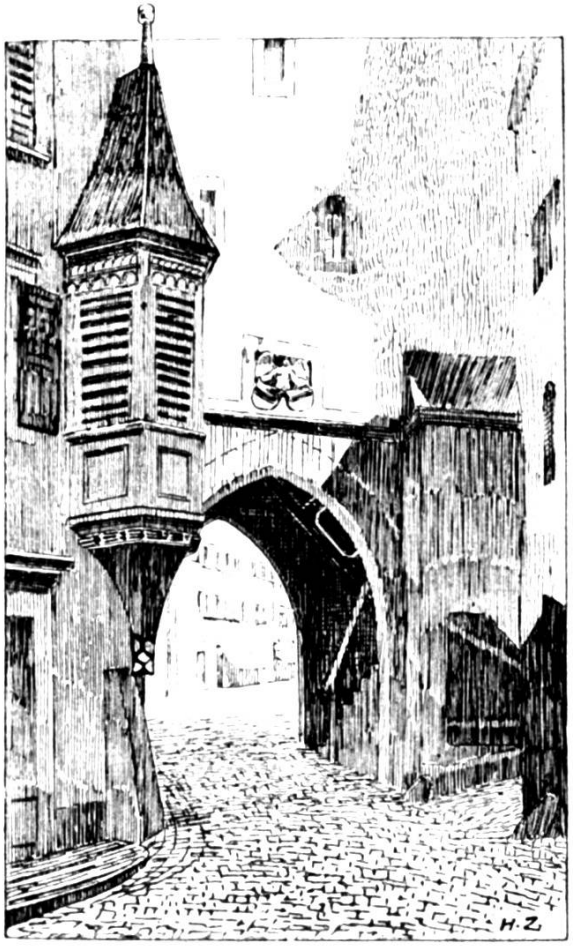
*

Hischtörli

Verzwyflig. I de Dryßgerjoore vom vorige Joorhundert isch e Missionsbrediger, e Jesuitepater uf Zug cho bredige. Wil i de Chile z wenig Platz gsy wär, hed er die Bredig vor em Baarertor usse gha. De Pater, wäger e chly e stränge, hed under anderem syne Luuschere gsäid: «Es ist möglich, daß von 50

Menschen nur einer in den Himmel kommt, vielleicht von 100 nur einer, ja was sage ich, vielleicht von 1000 nur ein einziger». Jetz isch bim Xaveri Bossard (geb. 2. März 1799) gnueg Heu dunde gsy und er hed dänkt, er syg do äinewägs nümme deby. Voll Taübi hed er em Pater uf d Kanzle ufe grüeft: «So sell de Tüüfel de au nu grad näh!» Mit dem Fluech hed er em Pater sy Bredig gründli verhudlet. Die äinte vo de Zugere hend gschumpfe und die andere glachet, aber zueglost hed niemermee rächt. De Stadtroot hed si dere Sach müeße aanäh. De Xaveri isch vorglade worde und hed nochethär e Zytlang s Bürgerchefi ob em Baarertor z bsetze gha.

E uhöflichi Uufmunterig. Uf ere Feriewanderig hend es paar Zugerbuebe es Schwäbisäilbähndli für Holz und Läbesmittel uufgstöberet und gly sind s mit den Aelplere äis gsy, as si hend chönne uf ene Felsechopf ufe und wider abe faare um es paar Batze. Es Wyli druuf isch de Tuureläiter dezue choo und hed gsäid: «Jä, halt, cha do nüüd Dumms gscheh?» Die ganz Buebeschar hed umeggä, es syg nid gföörli, er sells doch au brobiere. De Läiter hed das Güfi aagluegt, de Chopf gschüttlet und zwyflet, öbs ene möcht bhaa. Jetz aber hed äine vo dene Buebe, de wild Gängel, grüeft: «Momoll, Herr L. faarid Si nur, das mag Si scho träge. Die Sänne hend vor zäh Minute au es großes Chalb demit ufezoge».



Zitturm

Chrööpfelimee-Singe

v. H. Bo.

S Chrööpfelimee-Singe isch en alte zugerische Fasnachtsbruuch und scho zu n ere Zyt uufchoo, wo Zug nu es Landstedtli gsy isch vo öppe 3000 Ywonere.

Wenn duzmol i de Fasnacht e junge Purscht es Mäitli uf ene Maschgeball gfüert hed, so hed d Familie vo de Tänzeri de Tänzer am Sunntig noch em Äschermittwuche (Alte Fasnacht) zum ene Znachtässe yglade und das isch de bi Nydle, Chroopfe, Chüechlene, Hirzehörndlene und Wy bis taüff i d Nacht ine ggange. Dene junge Lüütlene iri Verwandte und Fründ, wo e chly gschmöckt hend, daß der Amor, de Luusbueb under de Göttere, das Pärli mit syne Pfyle zmindescht es Bitzeli gchutzelet hed, hend de mitenand uusgmacht, si wellid dene beede bim Znachtässe a der Alte Fasnacht go n es Ständli bringe. Maschgiert, mit Latärndlene, mit eme Ruggchorb, mit Gyge, Gitaare und mit guete Stimme, öppedie au mit ere Musig vo Trumbete, Klarinette, Posuune und Pauke sind s denn alig a säbem Obig vor s Huus vom Mäitli ggange und hend det gsunge u d Musig gmacht, mängisch schön und mängisch weniger schön. Gly isch i de Stube n obe es Pfäischter uufgange; är und äs hend usegluegt, Byfall klatschet und an ere Schnuer e Chorb mit Chroopfe und Wyfläsche abegloo. Uf de Gaß unde hend de d Sänger und d Sängere die Spändi abgnoo und im Ruggchorb versorgt. Wenn s de dänkt hend, es döfft do e chly mee useluege, so hends grüeft: «Chrööpfeli mee! Chrööpfeli mee!» Vo dem noo hed dee Bruuch de Name überchoo und er isch blibe bis uf de hütig Tag. Ordligi Sängergruppe gönd aber nur vor d Hüüser vo Verlobte oder früsch Ghürotete. Hend si de do und det gsunge, so tüend s mit de Büüti au en Obig fyre und es cha s de gä, as deby es nüüs Pärli zämehänkt, wo s Joor druuf syni Chrööpfli au daf zum Pfäischter use loo.

Uf dee Obig hy chömid au vil Lüüt us de Nochbergmäinde uf Zug cho lose und d Bürgerschaft isch uf de Huet, aß das Singe nid zu n ere blöde Bättlete uusartet.

D Chrööpfelimee-Lieder sind gwöndli äifachi Volksliedli. Hienta aber tüend Sänger und Sängere, wo mit Gäischt und Humor uusgrüschtet sind, sälber Stroffe zämedichte und zu n ere bikannte Melody singe. Eso öppis gfallt dem junge Päärli erscht rächt guet, bsunders wenn s mit dene Värslene persönli, aber fyn tüpft isch.

* *
*

I s Ändlüüte

Vor sächzg und mee Joore hed si mänge e Gugelfuer erlaubt, wo hütigestags nümme n aagieng, trumpf nu gstattet wär, as äine eso mir nüüd dir nüüd i d Buutig vom ene Handwärcher, wo näbezue nu Sigrischt gsy isch, chönnt go säge: «Hee, lüütid de em X-Schlössi i s Änd, er isch gstoorbe». Staregangs isch de aber duzmol de nüü figalant Gsell ggange, oni de Mäischter z froge, wil ärs äbe au scho öppedie hed müeße mache, und hed de uf Lyb und Läbe am Strick vo de grooße Ändglogge zehrt und zwaümol underzoge, wils eso Bruuch gsy isch für es Mannevolch (bi Fraue nur äinisch). Die Vorschrifte sind aber hüt anderscht und mit Rächt. De Tod vo öpperem mueß schriftli vom Zivilamt bstätiget wärde und de erscht god mer zum Pfaaramt und nochethär chund de Sigrischt d Wysig über, z tue, was er z tue hed. Wett mer s anderscht mache, chäm mer mit de Polizy i Komflikt und müeßt e gsalzni Bueß zahle, wo äim für s ganz Läbe e Dänkzädel blybti.

Jetz aber möcht i öppis verzelle, wie s früener emol äinisch ggange n isch.

Die eltere Lüüt z Zug mögid si vilicht nu a de Kümmi erinnere, wo vor vile Joore i der Altstadt hinde gwont hed. Wäge sym Bruef ischt er i de ganze Stadt ume bikannt gsy und sys «Plüns, plüns» (Schnalze mit de Zunge) hed em nid grad äine chönne nochemache. Item, duzmol isch bi s Metzger Aklis bim Zytturn de Hauptygang zu de obere Rüüme i der Altstadt unde gsy. Do ischt äinischt der Chöchi s Malör passiert, daß ere de Chümi, wo mer a d Chuttle tued, us de Hände vertschlipft und über d Stägen abe ghyt. I irer Uufregig hed si de luut usegrüeft: «Herrjee, herrjee, jetz isch de Chümi über d Stägen abe ghyt!» Das hed mer uf de Gaß usse möge ghööre. En urchigi Stadtchlefele (Stadträtsch), wo juscht bim Roothuus duregloffe isch, hed die Woort uufgablet und natürli wyters träid. E Stund druuf hed mer vo der Oslete (Oswaldschile) noo d Ändglogge ghört lüüte und überal hed sich wien es Windfüür de Pricht uusbräitet, de Kümmi syg gstoorbe, er syg am Morge bis s Aklis hinde über d Stäge n abe troolet. Mer isch e so wyt ggange, daß mer de Frau Kümmi uf de Strooß zu dem truurige Fall kondoliert hed. Natürli hed si vo allem nüüd gwüßt. Im Gägetäil, si isch sicher gsy, daß ire Ma gsund und burlimunter und hääl uuf dehäime gsy isch und mit de Mueter Kafee trunke hed. D Frau Kümmi hed wyters nüüd gsäid weder, es syg dumms Gschwätz, wie s öppe chönn vorchoo. Item, das Grücht vom veruglückte Chümi hed si i de Stadt eso nodigsnoo uufklärt. Me hed vil glachet drab «und de Vater Kümmi hed nu mängs Joor mögen

erläben, bis em d Ändglogge würkli und amtlich gulte hed.

C. A.

NB. Es isch äistig e Fähler, wenn mer i öpperem i s Änd lüütet, öb er gstoorbe n isch; me hed s au em Schwyzertüütsch esoo gmacht. Gwüßi Herre Gelehrti hend scho vor Joorzähnte bhauptet, es syg Schluß mit em und Mattey am letschte. Gmageret het s zwoor gwaltig, wil mer s vom Fuetertrog ewäg drückt hed; aber es läbt äistig nu und wenn mer em wider z ässe gend und em i de Zytige, Veräine und Schuele es aaständigs Plätzli gönnid, so zwägets wider und stirbt nid, bivor s em letschte Schwyzer i s Änd lüütid.

„Schwyzerlüt" 1950

Liebwärti Schwyzerdütschfründe!

Au 1950 wei mir's wider wage, «Schwyzerlüt» am Läbe z halte. Wenn Ihr alli e chli weit mithälfe, so wird es scho ga.

Drum wäri froh, wenn Ihr wettet ds Abonnemänt für 1950 im Horner zahle. Der grüen Schyn tüe mir grad derzue lege. Ds **Abonemänt** chostet **6.50 Fr.** (Usland 8.50 Fr.) wie für 1949.

Wer no im **Hülfsverein** cha und wott mitmache (es isch gwüß nötig), isch so guet und zahl zmingst **12.– Fr.** i, wenn er's cha und verma. Und wer üs öppe cha **neui Abonnänten** oder es **Inserat** wärbe, söll's nume fräveli und ungheisse tue. Es wird üs gwüß freue. Allne Fründe sägen i scho zum vorus vo Härze Dank!

Mit fründlechem Grueß! Euje G. S.

NB. Di meisten Abonnänten us den USA hei ihres Abonnemänt für 1949 no nid zahlt und das vo 1950 natürlech au nid.

Wer kennt di gnaui Adrässe vom Herr Prof. Dr. Fritz Frauchiger, Washington D. C.?